Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 39 (1923)

Heft: 25

Rubrik: Bau-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 25

Illustrirte schweizerische

Handwerker-Zeitung

Organ für die schweiz. Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe, deren Innungen und Vereine.

Unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft

XXXIX. Band

Direktion: Henn-Holdinghausen Erben.

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 6.—, per Jahr Fr. 12.— Inserate 30 Cts. per einspaltige Colonelzeile, bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 20. September 1923

Wochenspruch: Ein kühnes Beginnen
Ist halbes Gewinnen.

Bau-Chronik.

Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich wurden am 14. September für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt: 1) Aktienbrauerei Zürich für Vergrößerung der Wirtschaft Mühlegasse 5, Z. 1; 2) E. Siebenmann für ein Einfamilienhaus mit Einfriedung Staubstraße 29, Z. 2; 3) „Zürich", Allg. Unfall- und Haftpflichtversicherungs- A.-G. für einen Umbau Alfred Escherplatz 2, Z. 2; 4) Baugenossenschaft St. Jakob für 3 Doppelmehrfamilienhäuser Zurlindenstraße 217, 219 und 221, Z. 3; 5) Baugesellschaft Schönhof für 1 einfaches und 4 Doppelwohnhäuser mit teilweiser Einfriedung Kalkbreitestraße 128, Rotachstraße 35, 37, 39 und Nußbaumstraße 19, Z. 3; 6) A. Gruber für einen Erdgeschoßumbau Stationsstraße 36, Z. 3; 7) Lebensmittelverein Zürich für einen Umbau Holzschuppen Vers.-Nr. 3630 und Verbreiterung des Kohlenschuppens Vers.-Nr. 3631/Turbinenstraße/Schlackenweg, Z. 5; 8) Baugenossenschaft Wehntalerstraße für 3 Doppelmehrfamilienhäuser mit Einfriedung Wehntalerstraße 18, 20 und 22, Z. 6; 9) General-Agentur des Michelin-Pneumatik für einen Umbau mit Autoremise Walchestraße 27, Z. 6; 10) Dr. E. Gull namens eines Konsortiums für 6 Einfamilienhäuser mit Einfriedung Susenbergstraße 178—190, Z. 6; 11) D. Kundert-Müller für ein Einfamilienhaus Hochstraße 42, Z. 6; 12) F. Simon für ein Einfamilienhaus mit Autoremise Krönleinstraße 8, Z. 7; 13) R. Bodmer für ein Autoremisengebäude mit Wohnung Seegartenstraße 1, Z. 8; 14) K. Meier-Stelzer für einen Erdgeschoßumbau Hallenstraße 21, Z. 8.

Bauliches aus Küsnacht (Zürich). Die Kirchgemeinde erhöhte den Kredit für die Erstellung der elektrischen Fußbankheizung in der Kirche von 15,000 Fr. auf 16,300 Fr. und gewährte für Fundamentierungs- und Aufräumungsbauten, sowie Restaurierung von Wandmalereien in der Kirche einen Gesamtkredit von 3800 Fr.

Wasserversorgung Oetwil am See (Zürich). Die Wasserkommission faßt einen Ausbau der Wasserversorgung im Dörfli ins Auge, in Verbindung mit der Grundwasserversorgung Willikon-Bäppur. Die Arbeiten sollen noch diesen Herbst ausgeführt werden.

Wasserversorgung Langenthal. Man schreibt dem „Emmenthaler Blatt": Die Einwohnergemeinde Langenthal hat ihre heutige Wasserversorgung im Jahre 1894 erstellen lassen. Das Quellengebiet in Madiswil gab, nachdem 1909 eine neue Quelle eingeleitet worden war, höchstens 3000 Minutenliter, welcher Erguß jedoch zeitweilig auf 2000 l, ja sogar auf 1500 l zurücksinkt. Bei anhaltender Trockenheit oder großer Kälte haben die Abonnenten in den höher gelegenen Quartieren (Schoren und Hinterberg) nur ungenügend oder gar kein Wasser. Der Wasserkonsum der Gemeinde hat sich infolge des gesteigerten Anspruches durch die wachsende Abonnenten-

zahl, durch die vielen industriellen Etablissemente und den bei vielen Abonnenten wenig haushälterischen Wasserverbrauch in den Sommermonaten gesteigert, so daß der Wasserzufluß vom Quellengebiet nicht mehr genügt. Zudem hat sich Langenthal vergrößert. Im Jahre 1888 zählte unsere Ortschaft 4095 Seelen, gegenüber 6516 Einwohnern am 31. Dezember 1922. Im Jahre 1896 betrug die Abonnentenzahl 131, die an Gebühren Fr. 7853.05 entrichteten. 1922 dagegen finden wir 606 Abonnenten, welche Abonnementsgebühren im Betrage von Fr. 47,472.40 ablieferten. Daraus erklärt sich die Zunahme des Wasserverbrauches in den letzten 25 Jahren. Überdies ist vorauszusehen, daß die Entwicklung unserer Ortschaft fortschreiten wird. Durch Einführung der Wassermesser könnte der Wasserverbrauch wahrscheinlich eine spürbare Einschränkung erfahren. Doch sprechen außer den großen Anschaffungskosten und der daraus erwachsenden empfindlichen Belastung der Abonnenten wichtige Gründe hygienischer und anderer Art dagegen. Seit 1918 beschäftigte man sich, gestützt auf eingelangte Gutachten und Vorstudien, mit der Frage des rationellen Ausbaus unserer Wasserversorgungsanlage, welche die Gemeinde auf rund Fr. 300,000 zu stehen kam. Darnach konnte ein weiterer Ausbau der Madiswiler Quellen nicht mehr in Frage kommen. Bohrungen lieferten das interessante Ergebnis, daß im „Dennli" zwei Grundwasserschichten übereinanderliegen. Bis zu einer Tiefe von 1,60 m findet man nämlich lehmige Sande mit Kies, dann folgen bis 5,80 m körnige Sande mit Kies, welche Grundwasser führten. Darunter lag bis zu 12,80 m feiner lettiger Sand und bis 14,20 m eine starke, kompakte Lehmschicht. Von da kam die Bohrung auf den eigentlichen, Grundwasser führenden Schotter, der tiefer als 28 m unter den Boden reicht. Hier haben wir den großen Grundwasserstrom Bollodingen-Bleienbach-Langenthal, der nach Messungen zirka 50,000 Minutenliter hält. Provisorische Brunnen wurden erstellt und bis zu 2200 Minutenliter gefördert, was eine Absenkung im Brunnen von nur 1,90 m zur Folge hatte. Für diese Versuche wurden zusammen Fr. 30,000 bewilligt. Chemische und bakteriologische Analysen des Wassers ergaben vorzügliche Resultate, und da die zur Verfügung stehende Wassermenge ebenfalls weit mehr als genügt, einigten sich die zuständigen Behörden auf Erweiterung unserer Wasserversorgung durch Errichtung eines Pumpwerkes im „Dennli". Zwei Zentrifugalpumpen, von denen die eine eine Fördermenge von 2000, die andere eine solche von 1000 Minutenlitern bewerkstelligt, sind für einen rationellen Betrieb vorgesehen.

Durch das Pumpwerk werden die Druckverhältnisse im ganzen Leitungsnetz bedeutend verbessert, was von großer Tragweite ist für unser Feuerlöschwesen. Bei einer jährlichen Leistung von 120,000 m³ betragen die Gestehungskosten zirka 10 Rp. pro m³, während diese bei einer jährlichen Fördermenge von 250,000 m³ auf zirka 6 Rp. zurücksinken. Das Pumpwerk wäre überdies in der Lage, im Notfall den Gesamtwasserverbrauch der Gemeinde allein zu decken. Mit der Burgergemeinde, welche Landeigentümerin an der betreffenden Stelle ist, wurde ein Dienstbarkeitsvertrag vorbereitet. Die Kosten für Errichtung dieses Pumpwerkes sind auf 120,000 Fr. budgetiert. Vorerst hat nun der Große Gemeinderat die Vorlage zu beraten. Sie stößt da und dort auf Widerstand.

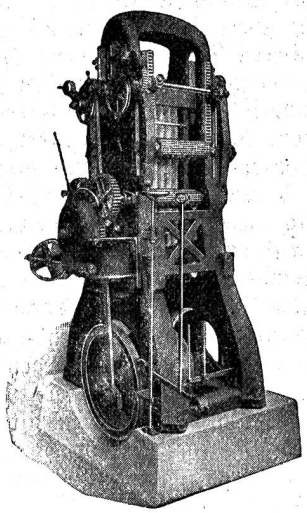
Bautätigkeit in Goldau. Hier macht sich gegenwärtig eine lebhafte Bautätigkeit geltend. Es sind meistens Eisenbahner und Postangestellte, die sich ein eigenes Heim bauen.

Bauwesen in Sarnen. Die Bautätigkeit ist nun wieder ordentlich in Schwung gekommen. Beim historischen Hexenturm baut in aussichtsreicher Warte Herr Ingenieur Jos. Stockmann-Schubiger eine große Villa. Gegen den Standort des offenbar hübschen Baues nach Projekt von Herrn Architekt Robert Omlin in Sachseln wurden zwar verschiedentlich Bedenken geäußert. Leuten mit naturschützlerischem Sinne wollte es nicht ohne weiteres einleuchten, daß unmittelbar neben eine althistorische Baute eine moderne Villa hergesetzt werden solle. Aber die Gelehrten haben eben eine andere Meinung. Und so mußte man sich fügen. Wir hoffen gerne, daß alle naturschützlerischen Befürchtungen bei Ausführung dieses schönen Baues zu Schanden werden. Auch wollen wir aufrichtig unsern verehrten Mitbürger Jos. Stockmann jetzt schon in unsern Gemarken begrüßen, der sich als Bauingenieur in St. Gallen und Zürich einen verdienten Namen geholt hat.

In den nächsten Tagen wird auch ein Neubau aus den Joller'schen Schuttruinen erstehen. Auch hier hat Herr Architekt Robert Omlin die Pläne zur Ausführung geliefert. Wir haben Gelegenheit gehabt, hievon Einsicht zu nehmen. Der projektierte Bau wird zweifellos zur Verschönerung des Dorfbildes wesentlich beitragen. Es wurde in weiten Kreisen schon lange bitter geklagt, daß diese Brandstätte so lange verwahrlost wurde.

Das alte historische Türlihaus der Geschwister Etlin ist nach deren Absterben an Herrn Viehhändler Alois Mathis übergegangen. Dieser hat die Renovation des Hauses in kunstverständigem Sinne vornehmen lassen. Die Außenmalerei besorgt mit heimatverständigem Pinsel Herr Malermeister Arnold Imfeld.

Hydrantenversorgung in Matt (Glarus). (Korr.) Matt war noch die einzige Gemeinde im Kanton Glarus, die keine Hydrantenversorgung besaß. Das bedeutete für die weit auseinander gebaute Gemeinde bei einem allfälligen Brandausbruch eine große Gefahr. In gerechter Würdigung dieser Tatsache beschloß die Gemeinde endlich auf Antrag des Gemeinderates die Erstellung von Hydranten. Pläne hiezu bestanden schon längst. Sie benötigten nur einer Überprüfung und Anpassung an die zur Zeit geltenden Materialpreise und Taglöhne. Dies besorgte Herr Ingenieur Schmid in Niederurnen. Der Kostenvoranschlag belief sich auf 130,000 Fr. Die Arbeiten wurden der Firma Toneatti in Bilten (Grabarbeiten, Quellenfassung und Reservoir) und Th. Streiff in Schwanden (Röhrenlieferung) übergeben. Im Herbst 1922 wurde mit den Arbeiten begonnen. Leider verzögerte das geradezu mißliche Wetter die Vollendung des Werkes. Erst im Frühling dieses Jahres erfolgte die Fertigstellung. Es liegt der ganzen Anlage das System der Ringleitung zugrunde, dann kann das Netz im Notfalle mit der Druckleitung der Firma Spälti verbunden werden. Es sind in der ganzen Gemeinde 34 Hydranten aufgestellt, die allen Eventualitäten genügen sollten. Die Quellen wurden im sogenannten Bergliloch gefaßt und liefern in der Minute rund 1500 Liter Wasser. Das Reservoir befindet sich auf dem sogenannten Knie und faßt 100 Kubikmeter. Es konnte nur deswegen so „klein" ausgeführt werden, weil, wie schon weiter oben bemerkt, die Druckleitung der Spinnerei mit dem Netz verbunden ist. Der maximale Druck ist je nach dem Standort bis 10 Atmosphären. Der am höchsten gelegene Hydrant Nr. 21 hatte bei sieben Wendrohren, die gleichzeitig in Betrieb waren, noch einen Druck von 3,8 Atmosphären, bei der Spinnerei bei 9 Wendrohren 4,8 Atmosphären. Vergangene Woche fand nun in Anwesenheit von Ständerat Hauser und Ingenieur Blumer die Kollaudation statt, die in jeder Beziehung einen gelungenen Verlauf nahm. Am Donnerstag besichtigte man die Quellenfassung und die Reservoiranlagen, während am Freitag das eigentliche Netz respektiv die Hydranten ausprobiert wurden und zwar



Moderne Hochleistungs-Vollgatter
mit Kugellagerung, Friktionsvorschub und Walzentrieb durch Ketten.

A. MÜLLER & Co
BRUGG
MASCHINENFABRIK UND EISENGIESSEREI
ERSTE UND ÄLTESTE SPEZIALFABRIK
FÜR DEN BAU VON
SÄGEREI- UND HOLZ-BEARBEITUNGSMASCHINEN

GROSSES FABRIKLAGER
AUSSTELLUNGSLAGER IN ZURICH
UNTERER MÜHLESTEG 2
TELEPHON: BRUGG Nr. 25 - ZÜRICH: SELNAU 69.74
1547

in Gruppen von 3—5 Stöcken. Zeitweise liefen 9 Strahlen. Die Experten sprachen sich in sehr anerkennender Weise über die Anlage aus und gereicht die Ausführung sowohl den Unternehmern als auch dem leitenden Ingenieur, Herrn A. Schmid, zur Ehre. Für die Gemeinde Matt bedeutet die Anlage eine große Beruhigung bei Feuersgefahr. Natürlich bedingt das Netz nun auch eine vollständige Umgestaltung und teilweise Neuausrüstung der Feuerwehr, die sich bis dahin, da eben nur eine Spritze vorhanden war, in möglichst einfachem Rahmen abspielte.

Bautätigkeit in Basel. Über die Bautätigkeit auf dem Westplateau der Stadt während des Holzarbeiterstreiks ist folgendes zu berichten: An der Langenlohnstraße sind 24 Einfamilienhäuschen im Rohbau fertig. Eine weitere Flucht von 24 Häuschen befindet sich gegenwärtig wieder im Aufbau und ist zum großen Teil zum Aufrichten der Dachstühle bereit. Die Neuweilerstraße hat neben zwei bald vollendeten Einfamilienhäusern zwei im Rohbau fertige Wohnhäuser aufzuweisen. An der Realpstraße geht ein größeres Wohnhaus der Vollendung entgegen. Zwei Wohnhäuser harren infolge des Streiks schon lange der Aufrichtung der Dachstühle, während drei weitere schon beim Parterre in Stillstand gekommen sind. Am Laupenring sind von 10 im Bau begriffenen Wohnhäusern zwei unter Dach gekommen, acht weitere Einfamilienhäuser sind durch den Streik beim ersten Stockwerk lahmgelegt. Die Reiterstraße weist ein frisch begonnenes Wohnhaus auf. An der Benkenstraße sind für sechs Einfamilienhäuser die Kellerausgrabungen beendet, und an der Bättwilerstraße befinden sich zwei Wohnhäuser im Rohbau fertig. Die Marschalkenstraße hat an der Ecke Kluserstraße ein bis zum Parterre gediehenes Wohnhaus, sowie ein bis zum ersten Stockwerk fertiges und ein im Rohbau erstelltes Wohnhaus aufzuweisen. Die Bauten sind wegen des Streiks sämtlich zum Stillstand gekommen. Von den vier an der Sängergasse im Bau begriffenen vierstöckigen Wohnhäusern sind zwei im Rohbau fertig erstellt, zwei weitere sind beim dritten Stockwerk angelangt. Für mehrere Wohnhäuser haben an der Oberwilerstraße-Ecke Arnold Böcklinstraße die Vorarbeiten zum Aufbau begonnen. Während sich an der Colmarerstraße sechs Einfamilienhäuser der Basler Baugesellschaft im Rohbau befinden, präsentiert sich an der Missionsstraße noch ein großer Geschäftsbau ebenfalls im fertigen Rohbau.

Zu erwähnen wären noch im St. Albanquartier zwei im Aufbau begriffene Einfamilienhäuser am St. Albanring. Auf dem dortigen großen Bauareal ist die sofortige Erstellung von acht Wohnhäusern geplant. Der frisch begonnene Aufbau eines Wohnhauses ist an der Güterstraße im Gundeldingerquartier in vollem Gange.

Neubauten des Allgemeinen Konsumvereins in Basel. (Aus den Verhandlungen des Genossenschaftsrates.) Ein Kreditbegehren in der Höhe von 273,000 Franken für Landerwerb und Bau eines Geschäftshauses für die Genossenschaft an der Missionsstraße in Basel wird nach einem empfehlenden Referat von Zentralverwalter Angst gutgeheißen. Für den Landerwerb sind 40,000 Fr. des Kredites vorgesehen. In dem Gelände soll außer dem Warenlokal auch ein Schlächtereilokal untergebracht werden. Zudem sind 6 Vierzimmerwohnungen vorgesehen, für die durchschnittlich 2000 Fr. Mietzins berechnet werden. Ein weiteres Geschäft betrifft den Bau eines Wohn- und Geschäftshauses an der Schulstraße-Lavaterstraße in Birsfelden auf eigenem Areal. Die Baukosten sind auf 140,000 Fr. veranschlagt. Außer einem Ladenlokal in der Größe von 110 m² sind sechs Dreizimmer- und ein Zweizimmerlogis vorgesehen.

Zu den Bauarbeiten der Bundesbahnen in Muttenz und Liestal wird der „Nat.-Ztg." geschrieben: Seit einigen Tagen wird das neue, höhergelegte zweigleisige Bahntrasse vom Schänzli bis zur Station Muttenz von Personen- und Güterzügen befahren, sodaß das alte Trasse freigeworden ist und abgetragen werden kann. Es finden bei diesen Demontierungsarbeiten wieder viele Leute lohnende Beschäftigung.

Ein ganz neues Bild zeigt der Bauplatz für das neue Empfangsgebäude der Station Muttenz. Waren im Frühjahr die Fundierungsarbeiten und die Kellerräume samt der Kellerdecke erstellt worden, so ist seit letzter Woche eine Weiterführung der Hochbauarbeiten zu konstatieren. Es ragen schon die hohen Gerüststangen rings um den Unterbau in die Luft. Reges Leben herrscht um die neu erstellte Bauhütte der Gebrüder Jordan, Baugeschäft, Muttenz. Die nötigen Baustoffe, wie Backsteine, Kalk, Zement und Sand werden abgeladen und harren

der Verarbeitung. Auch hier wie auf dem alten abzutragenden Trasse sind viele emsige Arbeiterhände in Aktion.

Die Bundesbahnen beschleunigten die Einführung des elektrischen Betriebes auf der Strecke Olten-Basel mit großer Energie. Bereits sind die Tragmasten für die Oberleitung über Muttenz hinaus baselwärts erstellt, nachdem sie anfangs August bei Tecknau fertig montiert waren.

Auch der Bahnhof Liestal bietet dem Reisenden ein etwas anderes Bild, ist doch das von den Bundesbahnen gekaufte Areal des „Schützengartens" nun freigelegt, jenes Terrain auf der hohen Stützmauer neben dem Waldenburgergeleise. Die Abtragung des alten baufälligen Gebäudes bedeutet die Erfüllung eines lang gehegten Wunsches. Die so notwendige und längst gewünschte neue Straße vom Bahnhofplatz nach dem Oristal ist noch nicht ausführbar, da dem Projekt der Bundesbahnen ein solches der Stadt Liestal gegenübersteht.

Wasserversorgung Augst (Baselland). Man schreibt der „Basellandsch. Ztg.": Unsere Gemeinde ist gegenwärtig an der Arbeit, die Trinkwasserversorgung auszubauen. Es handelt sich in erster Linie darum, die Ortschaft mit genügend und gutem Wasser zu versorgen und zweitens die Druckverhältnisse zu verbessern. Das bis anhin der Gemeinde zur Verfügung stehende Quellwasser genügt nicht einmal in Zeiten mit normalen Niederschlagsmengen zur Versorgung der Gemeinde, in Trockenperioden wirkt dagegen der Wassermangel geradezu katastrophal. Bisher konnte der Ausfall aus dem, dem Kraftwerk gehörenden Pumpwerk gedeckt werden. Im Laufe der letzten Jahre zeigte sich aber immer mehr, daß dieses Wasser infolge Verunreinigung verschiedener Art als Trinkwasser nicht länger verwendet werden könne und Ende letzten Jahres wurde es amtlich als solches abgesprochen. Somit war die Gemeinde vor die Aufgabe gestellt, neuen Ersatz zu schaffen und anhand geologischer Gutachten von Herrn Dr. Leuthard von Liestal wurden im Ergolztal oberhalb des sogenannten Tempelhofes Quellengrabungen vorgenommen, die zu sehr günstigen Resultaten führten. Die gefaßten Quellen liefern nicht nur sehr reichliches, sondern auch, wie die amtlichen Untersuchungsberichte ergeben, sehr reines Wasser. Gegenwärtig wird nun die Pumpanlage erstellt, die mit den modernen elektrischen und hydraulischen Einrichtungen versehen, das Wasser in das Dorfnetz zu fördern hat. Damit wäre der erste Teil der Anlage beendet und zur Verbesserung der Druckverhältnisse muß die Erstellung eines Druckreservoirs folgen. Bei den hierörtlichen Verhältnissen und speziell in feuerlöschtechnischer Hinsicht ist ein solches für unsere Ortschaft eine unbedingte Notwendigkeit, da die jetzige Anlage in keiner Beziehung mehr den Ansprüchen genügt.

Wasserversorgung Birsfelden. Ein Antrag des Gemeinderates, die Wasserversorgung mit derjenigen von Basel zusammen zu koppeln, wurde von der Gemeindeversammlung einstimmig gutgeheißen. Diese Vorsichtsmaßregel bezweckt, daß die Einwohner gegen alle unliebsamen Störungen, wie Defektwerden der Pumpe, Verbrennen des Motores gewappnet sind und die Gemeinde jederzeit mit Wasser versorgt ist.

Bau einer Turnhalle in Ramsen (Schaffhausen). Die Gemeindeversammlung beschloß den Bau einer Turnhalle im Kostenvoranschlag von 42,000 Fr.

Bauwesen in Rorschach. Der Stadtrat unterbreitet dem Gemeinderat den Antrag, für die Erstellung eines Gewächshauses bei der Friedhofgärtnerei einen Kredit von 15,000 Fr. zu bewilligen.

Schießplatzanlage in Rorschacherberg (St. Gallen). Der Gemeinderat beantragt die Erweiterung des Sulzbergstands. Die Baukosten werden auf zirka 17,000 Fr. geschätzt.

(Korr.) **Die Wasserversorgungs- und Hydrantenanlage Weite** (Kt. St. Gallen) ist am 31. August kollaudiert worden. Als Vertreter der Behörden war Herr alt Kantonsingenieur Versinger aus St. Gallen erschienen. Alle Bauteile erfuhren eine genaue Besichtigung. Als sehr interessant wurde die Quellfassung im Ganatobel bezeichnet. Diese Quelle liefert sehr gutes Trinkwasser. Der Zufluß genügt für die Versorgung von Weite auf eine Reihe von Jahren hinaus vollständig. Die Zuleitung zum Reservoir mißt 2800 m. Das Reservoir liegt direkt ob der Ortschaft. Es ist zweikammerig gehalten und faßt 400 m³.

Die Ortschaft Weite liegt direkt in der Föhnrichtung. Das Hydrantennetz ist deshalb sehr stark dimensioniert worden. Bei der Kollaudation wurden im Dorfzentrum 8 Wendrohre gleichzeitig in Tätigkeit gesetzt, wobei der Arbeitsdruck 7 Atm. nicht unterschritt, bei 9 Atm. ruhendem Druck. Die Hydrantenprobe am äußersten Teil gegen Trübbach ergab mit 5 Wendrohren noch einen Arbeitsdruck von 7½ Atm.

Trotz schwieriger Verhältnisse bei der Quellenfassung, der langen Zuleitung und der starken Dimensionierung des Hydrantennetzes sind die Baukosten bedeutend unter dem Kostenvoranschlage geblieben. Zu diesem Ergebnis hat das gute Einvernehmen zwischen Baukommission, Bauleitung und den Unternehmern viel beigetragen.

Projekt und Bauleitung besorgte Herr Ing. Huber aus Weesen. Das Reservoir in armiertem Beton wurde von den Herren Kuratle & Müller, Weite und Azmoos erstellt. Die Grabarbeiten besorgten die Unternehmer aus Weite: Engeli & Cie. und die Rohrlegungsarbeiten waren den Schlossern Schlegel & Wapp übertragen.

Wasserversorgung Weesen. Die Gemeindeversammlung genehmigte einen Antrag der Rechnungskommission auf Erweiterung der Wasserversorgung.

Der neue Schulhausbau der kathol. Schulgemeinde Wildhaus (St. Gallen) kommt auf rund 170,000 Fr. Baukosten zu stehen, wovon rund 100,000 Fr. durch kantonale und eidg. Subventionen gedeckt sind.

Bauliches aus Zofingen. Zwei Bauten der Kirch- und Einwohnergemeinde haben in diesen Wochen den Zofinger Bauhandwerkern einträgliche Arbeit vermittelt. Die Kirchgemeinde läßt das Innere der reformierten Kirche renovieren. Diese Arbeit, die den Maurern, Gipsern, Malern und Spenglern wochenlang Beschäftigung bot, steht vor der Vollendung, wenigstens so weit es sich um die Auffrischung der Innenräume handelt. Sehr im Rückstand blieb die mit der Innenrenovation verbundene Umbaute der Orgel. Es zeigten sich an dem Instrument, das während längerer Zeit eines der besten im Kanton war, ganz bedeutende Schäden, die auszubessern es noch mancher Wochenarbeit bedarf. Überraschungen brachte auch die von der Einwohnergemeinde angeordnete Renovation des Stiftsgebäudes am Thutplatz. Vorgesehen war nur ein Verputzen der schadhaftesten Stellen am Mauerwerk. Aber als man an den Verputz Hand anlegte, zeigte es sich, daß ganze Fassaden brüchig waren. Der in Aussicht genommene Kredit von Fr. 6000 wird nun wohl verdoppelt werden müssen. Bekanntlich ist während der Zeit der Hochkonjunktur auf dem Holzmarkt aus den Überschüssen der Forstkasse ein Fonds angelegt worden, der bereits auf eine namhafte Höhe angewachsen ist, und der zum Abbruch des Stiftsgebäudes und der Erstellung eines zeitgemäßen Verwaltungsgebäudes für die städtischen Verwaltungen vorgesehen war. Die Wohnungsnot veranlaßte die Gemeindebehörde dazu, das Stift für Notwohnungen freizugeben. Diesen Zwecken wird das Gebäude noch auf Jahre hinaus dienen müssen, namentlich nach-

dem jetzt wieder eine namhafte Summe aus Gemeindemitteln an die Renovation des Gebäudes — freilich nur die Äußere — aufgewendet wird.

Bauwesen in Laufenburg. Das im Laufenburger Kapuzinerkloster untergebrachte Spital wird umgebaut und erweitert. In einem bisher nicht benützten Flügel des Gebäudes sollen installiert werden eine besondere Geburtsabteilung, ein Tagraum für Patienten, die eine gewisse Bewegungsfreiheit haben und vor den Unbilden der Witterung geschützt sein sollen; zwei Isolierzellen für unruhige Kranke, eine Röntgeneinrichtung für ca. 10,000 Franken. Zur Finanzierung des Werkes, das ca. 37,000 Franken kosten wird, wurden durch eine Sammlung Fr. 30,000 aufgebracht. Die Modernisierungsbauten sollen bis Ende dieses Jahres vollendet sein.

Wasserversorgung Hottwil (Aargau). Die Gemeinde bewilligte einen Kredit von 15,000 Fr. für den Ausbau der Wasserversorgung. Es wird eine Quelle im Kännel (Hasenberg-Geisberg) gefaßt, der nötigenfalls noch eine zweite angeschlossen werden könnte, und das Wasser in die alte Leitung eingeführt.

Bauwesen in Aadorf (Thurgau). Die Bürgergemeinde beschloß den Bau eines Post- und Bankgebäudes im Kostenvoranschlag von 120,000 Fr.

Wasserversorgung Berg (Thurgau). Durch die gegenwärtige Kalamität des Wassermangels gezwungen, befaßt sich die Gemeinde mit dem Projekte eines Grundwasserpumpwerkes im Thurtal, unterhalb Mauren. Ein technisches Gutachten berechnet die Kosten auf rund 85,000 Franken. Das Projekt sieht zunächst die Aufstellung einer Hochdruckpumpe von 300 Minutenliter Leistungsfähigkeit vor, gekuppelt mit 30-pferdigem Elektromotor. Doch wird Vorsorge getroffen, daß später noch eine Pumpe von doppelter Leistungsfähigkeit eingesetzt werden kann. Bisheriger Normalzufluß zum Reservoir 70—80 Minutenliter (bei Trockenheit Reduktion auf fast die Hälfte).

Das Holz als Material des Wagenbaues.

Von Th. Wolff, Friedenau.

(Schluß.) Nachdruck verboten.

Freilich, über die Bedeutung eines Luxusfahrzeuges der Reichen und Vornehmen kam der Wagen jahrhundertelang auch in der Funktion als Personenbeförderungsmittel nicht hinweg, ein Umstand, der vornehmlich durch die damals noch ganz jämmerlichen Wegeverhältnisse außerhalb der Städte bedingt wurde. Waren doch überhaupt nur die großen Heerstraßen, die in kriegerischen Zeiten dem Marsch der Truppen dienten, wenigstens einigermaßen fahrbar, und dennoch machten auch sie das Wagenfahren oftmals mehr zu einer Qual als einem Vergnügen. Daher konnten sich nur ganz reiche Leute Reisen per Wagen leisten, die den Spaß einer Kutschenreise mit ganz ungeheuerlichen Schwierigkeiten und dementsprechenden Kosten zu bezahlen hatten. Mußte doch jeder Wagen, der sich aus der Stadt wagte, eigene Leute mitnehmen zu dem alleinigen Zweck, das Fuhrwerk in den zahllosen Fällen, in denen es stecken blieb, vermittelst Hebebäumen wieder flott zu machen. Wo die durchweichten kotigen Wege das weitere Fortkommen aber ganz unmöglich machten, mußten Steine und Äste in den Kot geworfen werden, um ihn fester und die Wege dadurch passierbar zu machen, eine Fahrweise, von der sich das Sprichwort: „Über Stock und Stein" herleitet. „Märtyrer der Landstraße" nennt der berühmte Chronist Maculay jene Wagemutigen, die sich im Wagen auf die Reise machten, und er berichtet, daß eine Kutsche, um eine Strecke von anderthalb Meilen zurückzulegen, an sechs Stunden gebrauchte. Oft auch geriet sie gänzlich vom Wege ab, und Kutscher wie Insassen waren außerdem ständig der Gefahr ausgesetzt, von den Frachtfuhrleuten, die über die müßigen Kutschreisenden, die die Wege nur noch schlechter machten, ergrimmt waren, gehörig verprügelt zu werden. In schlechten Zeiten gar hatten, wie Maculay berichtet, die Wagenreisenden Gefahren auszustehen, wie man sie sonst nur während einer Reise nach dem Eismeer oder durch die Sahara antrifft. Unter solchen Umständen mußte die Verwendung des Wagens zu Reisezwecken natürlich auf ein Minimum beschränkt bleiben, das die geringe Zahl der Kutschreisenden stellte. Der übrige Verkehr war noch im 16. und 17. Jahrhundert völlig auf das Pferd angewiesen. Erst mit Beginn des 18. Jahrhunderts, seitdem er außer in der Form der umständlichen Staatskalesche auch noch in verschiedenen anderen leichteren und für die Reise besser geeigneten Konstruktionen gebaut wurde, trat der Wagen in größerem Umfange auch in das Verkehrs- und Reisewesen als allgemeines Personenbeförderungsmittel ein. Im Jahre 1700 wurde die erste Postkutsche in den Dienst des Verkehrswesens gestellt, deren erster Insasse Prinz Eugen, der edle Ritter, war, der sich ihrer zu einer Reise nach Wien bediente. Auch die Chaise kam jetzt in Gebrauch, ein zwei- oder auch vierrädriger mit Verdeck versehener Wagen, ebenso der Landauer, ein mit einem, nach vorn und hinten zurückschlagbarem Verdeck versehener Reisewagen, nach der Stadt Landau benannt, in der Kaiser Joseph im Jahre 1702 die ersten Wagen dieser Art bauen ließ. Mit diesen Fahrzeugen entwickelte sich zum erstenmale auf den öffentlichen Straßen ein lebhafteres Reisewesen, zumal endlich die Verbesserung wenigstens der wichtigeren Wege in die Hand genommen wurde. Welche Schwierigkeiten das Wagenfahren unter Umständen aber selbst damals noch machen konnte, darüber belehrt uns in ergötzlicher Weise der Bericht, den uns ein gewissenhafter Chronist über eine Wagenreise in jenen Tagen hinterlassen hat. Im Jahre 1721 nämlich unternahm ein wackerer Bürger aus Schwäbisch-Gemünd mit Frau und Magd im Planwagen eine Reise nach Ellwangen. Vorsichtigerweise ließ der Wagemutige zuvor eine Messe für glückliches Gelingen des Unternehmens beten, aber es scheint, daß er bei den himmlischen Heerscharen nicht allzuviel Kredit hatte, wenigstens läßt der Verlauf der Reise darauf schließen. Schon eine Stunde nach Beginn